



Kurze Einlagen aus allen Bereichen des Theaters begeisterten am Wochenende 75 Zuschauer.

FOTOS (2): FRANK

# Vorhang auf für die neue Theatersaison

Am ersten Vorstellungsabend nach dem Corona-Lockdown stellte das Ensemble seine Pläne szenisch vor

Von Reinhard Frank

**RENDSBURG** „Es geht wieder los, endlich!“ Ein Startschuss mit großer Bedeutung. Corona-bedingt endete die vorige Spielzeit am Landestheater sang- und klanglos. Ebenso die Verabschiedung des früheren Teams. Jetzt stellte die neue Generalintendantin Ute Lemm mit ihrem Team das neue Programm vor.

Erstmalig seit Beginn der Corona-Krise waren im großen Haus wieder Zuschauer mit dabei. Die Akteure auf der Bühne gaben Einblicke in die künftige Programmgestaltung und ihre Arbeit – alles Corona-gerecht mit vielen freien Sitzplätzen. Desinfektion der Hände und die Erinnerung an die richtige Position des Mund-Nasen-Schutzes prägten den Einlass in die Spielstätte. Keine Garderobe, keine Bewirtung, keine Pause: Etwa 75 locker verteilte Besucher erlebten ein neues Theater-Gefühl. „Auf diesen Moment haben wir schon lange gewartet“, begrüßte Ute Lemm das Publikum. Mit Beispielen aus ihren Bereichen waren dabei: Schauspielregisseur Martin Apelt, Operndirektorin Kornelia Repschläger, Sonja Lang-

mack als Leiterin des Puppentheaters sowie der norwegische Ballettdirektor Emil Wederfang Bruland. „Theater auf Distanz und ohne Worte“, so beschreibt er die neue Saison. Sein Ensemble ist noch nicht ganz vollständig: Zwei Mitglieder



**Martin Apelt**  
Schauspielregisseur

„Ich hoffe, dass es nach dem Jahreswechsel normal weitergehen kann!“

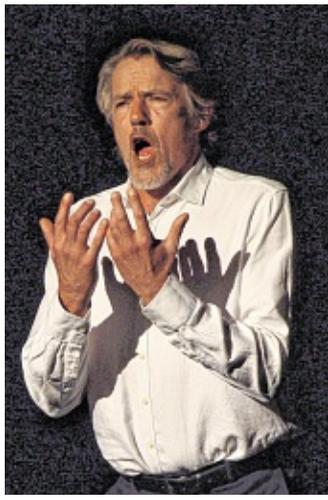
aus Taiwan warten noch auf ihre Reise genehmigungen. „Tänzer haben viel Energie im Kopf und im Körper.“ Deshalb verstand er die Abstandsregeln gut.

Mit „Was es bedeutet, fremd zu sein“ von Karl Valentin zeigten die beiden Schauspieler Uwe Kramer und Simon Keel in vielen Schattierungen auf drastische Weise die Wirkungen von Fremdheit. „Ich freue mich, wieder auf der Bühne zu sein“, drückte Uwe Kramer er seine Freude darüber aus, wieder unter Freunden zu sein, und malte verschmitzt mit der doppeldeu-

tigen „Zwangsvorstellung“, ebenfalls von Karl Valentin, das Bild eines Theaters als großem Wirtschaftsfaktor aus: „Eine wunderbare Zeit steht uns bevor, wenn der Theaterzwang kommt.“

Typisch für Martin Apelt ist der exakt eineinhalb Meter lange Mess-Stab, mit dem er in allen Inszenierungen darauf achtet, dass der geforderte Mindestabstand eingehalten wird. „Ich hoffe, dass es nach dem Jahreswechsel 2021 normal weitergehen kann.“ Bis dahin stehen kleinere Formate auf dem Programm. Auch Ingo Martin Stadtmüller, erster Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor, will nicht länger besprechen, was nicht geht. Anstatt 50 sind im Orchestergraben nur zwölf Personen erlaubt: „Die Unfallkassen bestimmen, was möglich ist. Kleine Besetzungen haben auch Vorteile. Dann können wir uns gegenseitig besser hören.“

Corona-Vorsicht auch beim Bühnenbau: Lisa von Meyer, Leiterin der Zentralwerkstatt, berichtete von umfangreichen Hygienekonzepten und Problemen beim Schminken oder Umziehen während der Aufführung. Die



**Der in Hamburg** geborene Kai Moritz von Blanckenburg gehört zum Musiktheater-Ensemble.

Operndirektorin Kornelia Repschläger wies auf neue Angebote in kleinen Formaten wie „Musik am Freitag“ oder Programme von und mit Solisten aus dem Opernchor hin. „In unseren Inszenierungen werden wir Charaktere ergründen. Damit wollen wir zeigen, wie schön, intellektuell und entspannend Musiktheater sein kann.“

Ein Probhappchen aus Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Zauberflöte“ schloss den Abend ab. Sie steht ganz oben auf der Wunschliste des Publikums – und auch des Ensembles.